

arbeitung der Erze, der Schmelz- und Schmirbearbeit, ist der Sorbe sehr wohl kundig gleich seinen Vorgängern, den Germanen; oft genug bezeichnet ein Ortsname, wie Auzern, Kobitzsch, die Hütte des Schmiedes. Er fertigt die unentbehrlichsten Werkzeuge und Geräte des täglichen Lebens, die, weil fortwährend abgenutzt und der Erneuerung bedürftig, nicht erst aus der Ferne eingeführt werden können; er schmiedet die Schar des Hakenpfluges und die Sichel, stellt Messer und Säge, Axt und Schaufel her.

Ebenso schafft für den täglichen Gebrauch unentbehrliche Gegenstände der Töpfer. Nicht ohne Kunstfertigkeit wird mit der Hand und der Drehscheibe das zerbrechliche Gerät geformt, mit mancherlei Glazur versehen, aber nur leicht gebrannt, so Töpfe und Krüge, Schüsseln, Schalen, Urnen, von denen Tausende, die im Schoße der Erde geborgen liegen, beim Aekern und Graben jetzt wieder an das Tageslicht kommen. Außer zum täglichen Gebrauche im Hause dienen diese Gegenstände, wie bekannt, zur Aufbewahrung der Nische der verbrannten Toten und werden nebst sogenannten Thränenkrügelchen unter lechster Erdschicht im Boden nahe beisammen reihenweise eingesetzt, in solcher Menge, daß weite Urnenfelder entstehen, welche jetzt noch tausend und mehr Jahren an äußerst zahlreichen Stellen aufgedeckt unter besonderes Interesse wachrufen. Derartige Urnenfelder fand man in der Gegend von Bangen und Königswartha, bei Radeberg, Strehlen, Rabitz, Weindöhlen, Stauchitz, Sonnenwitz, auf dem Groitzschberge bei Rütze u. s. w.

Schlicht wie das Hausgerät wird auch die Kleidung von den Sorben hergestellt. Von der ursprünglichen Verwendung der Tierfelle sind sie aber doch längst vorgeschritten zur Anfertigung linnenet und wollener Kleider. Die Hände, welche den Flachsbau, verfechten ihn auch zu bereiten und zu verarbeiten, die Fasern zu spinnen und die Fäden auf dem Weberbaume zu dauerhaftem Gewebe zu vereinen. In den mit dem Namen Grosseu bezeichneten Dörfern beschäftigt man sich vorzugsweise mit der Wolleweberei, welche außer zu Gewändern auch zu Zelten und Segeln den Stoff liefert. Ebenso wird geringeres Wollenzug im Lande selbst gefertigt, während das feinere — so wird ausdrücklich berichtet — von auswärts bezogen und teuer bezahlt wird. Man läßt übrigens nicht jedem Zeuge die einfache Naturfarbe und genügt nicht bloß der Notdürftigkeit; es ähnet sich schon der Sinn für Schönheit, indem auch die Färberei und zwar mit der heimischen Färberröthe und dem blauen Waid geübt wird. In den leichteren Gewändern, die man trägt, gesellt sich auch, wie Namen erweisen, leberne Fußbekleidung, und